



## Obstsortendatenbank

Textquelle:

# Illustriertes Handbuch der Obstkunde.

Unter Mitwirkung mehrerer Pomologen herausgegeben

von

Dr. Ed. Lucas,      und      J. G. C. Oberdieck,  
Director des Pomol. Instituts in Reutlingen.      Superintendent in Zeinzen bei Hannover.

---

Dritter Band: Steinobst.

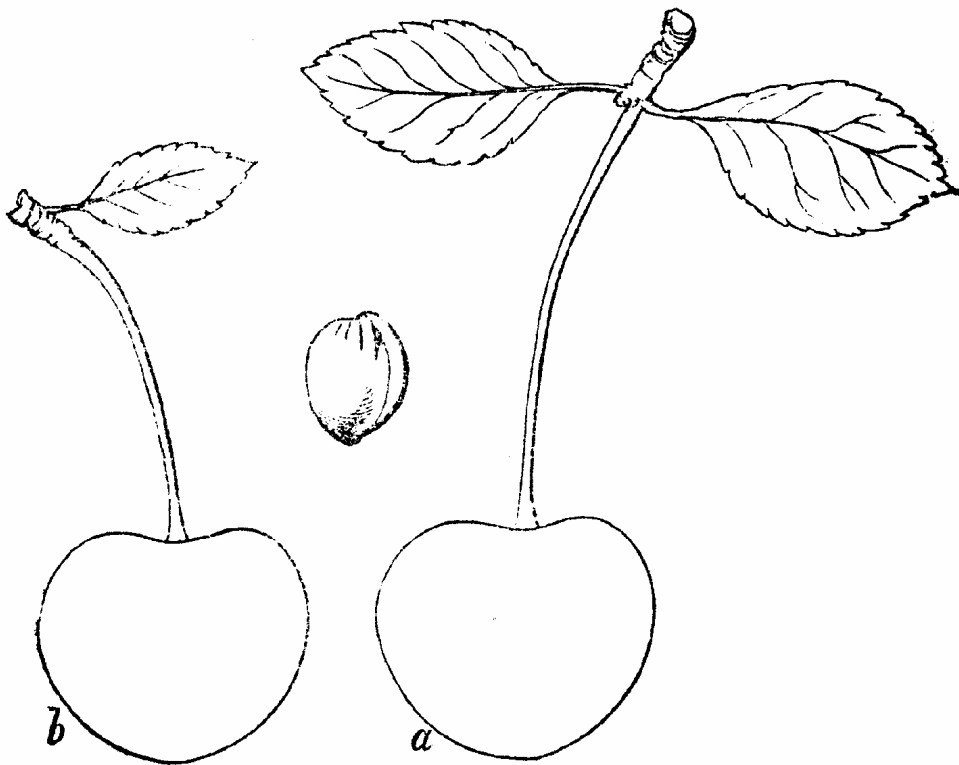
Kirschen No. 1—109.      Pflaumen No. 1—117.

Mit 226 Beschreibungen und 229 Abbildungen.

---

Stuttgart. 1875.

Verlag von Eugen Ulmer.



Larose's Glaskirsche. \* \* + 7. W. d. R.3.

Cerise Larose. Noisette.

Heimath und Vorkommen: Dittr. III. S. 267 bei der Kirsche Königin Hortensia, gibt nach den Annales de la Société Royale d'Hortie. de Paris Juli 1838 die Nachricht, daß der Gärtner Larose zu Neuilly im Jahre 1826 eine gute Kirsche aus dem Steine der Cerise nouvelle d'Angleterre gezogen habe, die im Wuchs des Baumes und in den Eigenschaften der Frucht von der Cerise nouvelle d'Angleterre verschieden war, und aus deren Steinen er später wieder die köstliche Reine Hortense erzogen hatte. Es ist nun wahrscheinlich, daß wir in Obiger diese Cerise Larose haben und spricht für diese Vermuthung wenigstens noch, daß sie wie die Königin Hortense fast immer einen langen mit Blättern besetzten Stielabsatz hat, wiewgleich sie sonst von derselben gar sehr verschieden ist. Die Sorte kam von Noisette in Paris als Cerise Larose nach Meiningen, ist also jedenfalls französischen Ursprungs, und erhielt ich von daher das Reis. Sie ist durch späte Reifzeit, Größe und Güte eine schätzbare Frucht, und zeigte sich bisher bei mir besser, als die zugleich mit ihr reisende gerühmte Amerikanerin Coës late Carnation.

**Literatur und Synonyme:** ist wenigstens in deutschen pomolog. Werken noch nicht näher beschrieben und ist derselben hauptsächlich nur in meiner Anleitung S. 537 gedacht. Nach Mon.-Schr. I. S. 158 wäre eine Cerise de Saxe, welche Dr. Medic.-Assessor Zahn aus Papeleus Collection erhielt, von Obiger nicht verschieden, doch fand derselbe nach briefl. Mittheilung in neuerer Zeit noch größere Aehnlichkeit der de Saxe mit Chatenay's Schöner, die der vorliegenden ähnlich ist, aber zeither nach Zahn nichts von deren Säure zu erkennen gab, die sich in Meiningen in mehreren auf einander gefolgten kühlen Sommern an der Larose so bemerklich machte, daß man die Frucht dort weiter zu verbreiten nicht für rathsam hielt. Vermuthlich hat Obige in Meiningen einen schlechten Stand gehabt, oder ist noch nicht gehörig reif gewesen, denn vor gehöriger Reife hat obige auch bei mir sehr merklige Säure.

**Gestalt:** gehört in guten Jahren zu den großen und haben bei vollem Tragen selbst die kleineren Früchte noch immer eine schöne Größe. Am Stiele ist sie stark abgestumpft, nach dem Stempelpunkte meist etwas stumpfherzförmig, oft auch mehr gerundet gewölbt. Die größte Breite liegt allermeist nach dem Stiele hin; zu beiden Seiten ist sie etwas breitgedrückt, die Bauchseite meist sehr wenig, die Rückenseite stärker; Furchen auf beiden Seiten sind schwach oder fehlen ganz und zeigt die Rückenseite eine Linie. Der Stempelpunkt sitzt in einem kleinen, flachen Grübchen, etwas unter der eigentlichen Spitze und mehr nach der Rückenseite hin.

**Stiel:** grün, ziemlich stark, von verschiedener Länge, theils nur  $1\frac{1}{4}$ " , meist  $1\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{4}$ " , und sitzt in weiter, ziemlich tiefer Höhlung. Er hat an seinem Ende einen ziemlich langen Absatz, an dem allermeist 2 kleine Blättchen sitzen. Von der Blüthendolde bleibt meist nur 1 Frucht sitzen, wie bei manchen andern Glaskirschen, doch setzt der Baum so gut an, daß er dennoch reichlich trägt.

**Haut:** glänzend, fein, doch zähe, ziemlich abziehbar, ist Anfangs bleichroth, die Röthe sich meist punkirt verbreitend, in voller Reife dunkel glaskirschenroth, wie eine recht reife Doppelte Glaskirsche.

**Fleisch:** fein, saftreich, gelblich; der Saft hell und zuletzt nur schwach geröthet. Der Genuß ist schon angenehm, doch noch stark säuerlich, wenn die Frucht völlig grüthet ist, gewinnt aber sehr bei längerem Hängen der Frucht und wird zuletzt süß, durch milde Säure gehoben. 1859 gingen ihr selbst die Wespen sehr nach.

**Stein:** ziemlich groß, dickbackig, nach der Form der Frucht bald ein Geringses höher als breit, bald so breit als hoch, am Stiele etwas abgestumpft, wo sich eine flache Höhlung findet; Rückenkanten ziemlich breit, Nebenkanten klein und flach; die Mittelkante tritt stärker hervor, doch nicht scharf, und erhebt sich gegen das Stielende hin merklich, so daß die Form des Steins dadurch merklich verschoben ist. Mehrere scharfe Aterkanten ziehen sich vom Stielende bis gegen den Bauch hin.

**Reifzeit und Nutzung:** zeitigt spät, noch merklich nach der Rothen Dranienkirsche, meist erst im August, selbst 1858 erst 28. Juli und hält sich ziemlich lange am Baume. Für Tafel und Haushalt schätzbar.

Der Baum wächst rasch und zeigt sich fast jährlich tragbar. — Von der Rothen Dranienkirsche unterscheidet sie sich theils durch etwas spätere Reife und mehr Säure, hauptsächlich aber durch ihre mehr herzförmige Figur. Coës late-Carnation brachte aber nur erst wenig Früchte und scheint merklich dunkler gefärbt, auch stärker säuerlich.